UNSERE HINTERHÖFE

ein Feldforschungsprojekt von Mädchen von

sei aktiv, sei kreativ, sei MÄDEA!

9/08

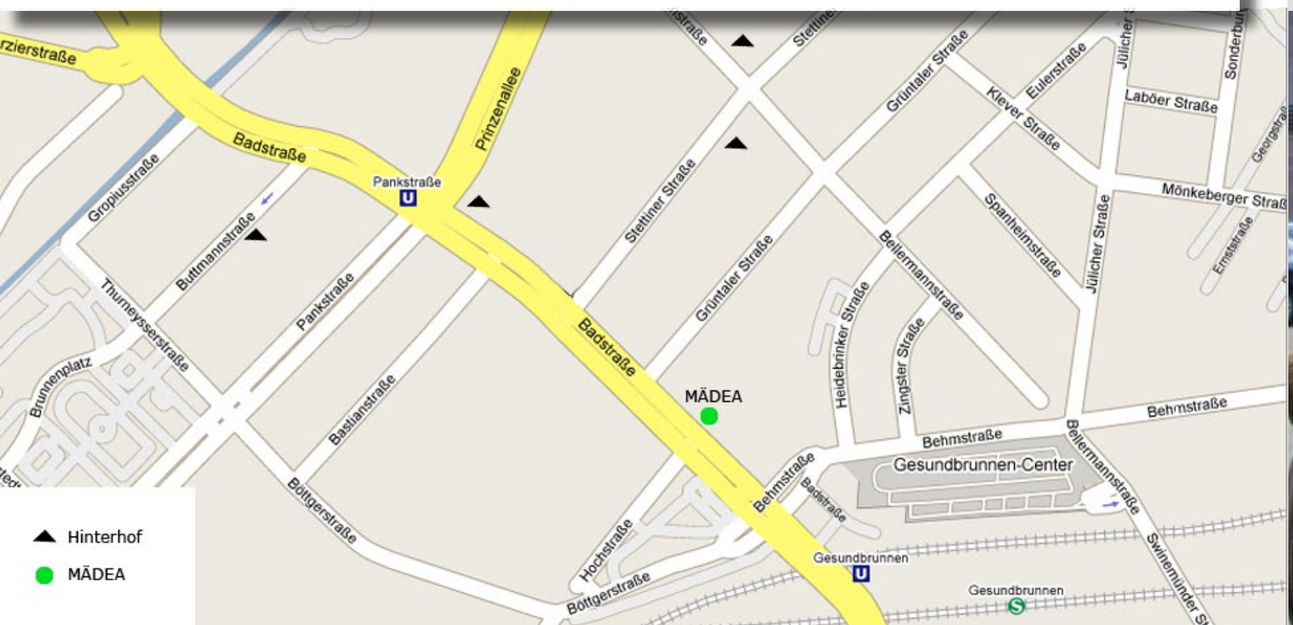
Stiftung SPI

Die Forscherinnen

Esra 7 Jahre, Gizem 11 Jahre, Aysegül 9 Jahre, Arlinda 11 Jahre, Ardita 9 Jahre, Ayche 11 Jahre,

Nurgül 8 Jahre, Emine 11 Jahre, Djellza 11Jahre, Irsile 10 Jahre, Jenny 8 Jahre und Iklima 11 Jahre

Im Juli 2008 befragten wir die MÄDEA - Besucherinnen zum Thema: „Gute Orte – Schlechte Orte“. Dabei stellten wir fest, dass zu den beliebtesten Orten, neben MÄDEA und dem Gesundbrunnen Center, ihre Hinterhöfe gehören. Das hat uns neugierig gemacht.



8. September 2008

Wir Ardita, Arlinda, Aysegül, Ayche, Esra und Gizem besichtigen heute den Hinterhof von Aysegül und ihrer Schwester Esra. Es ist ein großer Hinterhof an der Kreuzung Prinzenallee / Badstraße.

Das sind unsere Veränderungsvorschläge:

Der Hof soll für die Menschen sein, die hier wohnen! Und nicht für die Mülltonnen und die Autos!

Die vielen Mülltonnen müssen verschwinden. Die notwendigen Mülltonnen sollen von Pflanzen umhüllt werden. So verschwinden der hässliche Blick und der eklige Gestank. Der Hof darf kein Parkplatz sein. Diese Autos sind eine große Gefahr für jüngere Kinder.

Das sind unsere Fotodokumentation und Kommentare:

Gizem

„Es gibt hier keinen Spielplatz, keine Bänke für Bewohner, keine Pflanzen. Es stinkt. Es gibt keine Biomülltonnen. Der Hof ist nicht abgeschlossen."

Arlinda

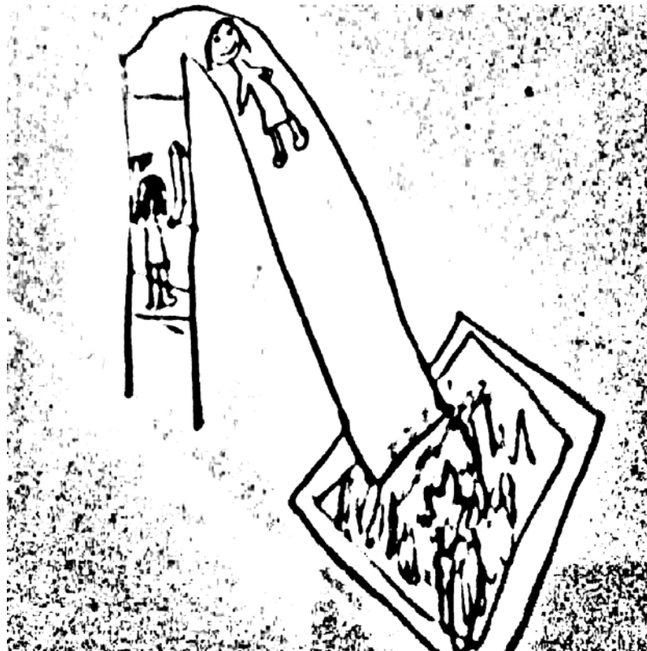
„Es riecht eklig. Es gibt keine Blumen. Alle Wände sind voll beschrieben. Das Gemälde an der Wand ist schön. Es gibt sehr viele Mülltonnen. Spielen ist verboten! Das finde ich doof!"

Aysegül

„Mein Haus ist schön. Es gibt Bäume. Man kann Versteck spielen. Aber der Hausmeister sagt: Hier wird nicht gespielt.... Hier sind Autos."

Wir sprechen mit einem Bewohner, der sich über die kaputte Kühlanlage des Eiscafes, das sich im Haus befindet, beklagt. Und ein Junge erzählt uns, dass die Kinder hier zwischen den Mülltonnen Ball spielen.

Wir schlagen vor:
Bunte Sitzbänke mit kleinen Tischen für die Bewohner/innen statt Autos! Eine Kletterwand für Mädchen und Jungen statt die Klettermülltonnen von heute! Spielen im Sandkasten mit einer Rutsche statt Versteckspielen zwischen den Mülltonnen. Kleine Sträucherbeete in Betonlöchern.



Dann besichtigen wir den Hinterhof von Aynur und Gizem.
Er befindet sich in der Bellermannstr. 93.

Ein kleiner rechteckiger Hinterhof, der als Abstellplatz für Mülltonnen und Übergang zu Hinterhäusern und weiteren Höfen dient.

Gizem

„Die Leute sagen, dass man hier Drogen verkauft. Hier neben den Mülltonnen."

Ardita

„Diese Häuser sind so grau."

Ayche

„Hier gefällt mir nichts. Es ist alles so dunkel."

Arlinda

„Warum ist hier kein Gras? Keine Blumen? Nur die schwarze Erde."

Dann sprechen wir mit den Nachbarn von Gizem, die einen kleinen Tisch und Stühle von Zuhause gebracht haben und es sich im Hof gemütlich machen. Sie erzählen uns, dass die Hausverwaltung längst versprochen hat, die Häuser zu renovieren. Bis heute ist nichts passiert. Und sie glauben nicht, dass sich hier bald was tun sollte.

Wie könnte es hier aussehen? Das sind unsere Vorschläge:

Die Bewohner/innen erobern die Hinterhöfe für sich! Die Hauswände sollen bunt angemalt werden. Helle und warme Farben machen die Menschen fröhlich und freundlich. Zum Beispiel: gelb und orange.

Die Mülltonnen dürfen nicht direkt unter den Fenstern stehen.

Sie sollen versetzt werden. Und die Bewohner/innen müssen lernen, sie immer verschlossen zu halten. Wegen der Tiere und des Gestanks. Wir wünschen uns da mehr Pflanzen und bunte Blumen. Aber, wie wir gesehen haben, in diesem dunklen Hof wollen sie nicht wachsen. Also schlagen wir kleine bunte Bodenflecken aus Fliesen vor, die den graslosen Boden verschönern. An der riesigen fensterlosen Hauswand könnte ein Kletterparadies für Kinder entstehen. Kleine Sitzecken mit bunten Tischchen würden die Bewohner/innen zum Verweilen einladen. Wenn die Bewohner/innen da sind und das Tor verschlossen bleibt, gibt es keine Fremde mit Drogen.

25. September 2008

Heute besichtigen wir: Djellza, Emine, Iklima, Irsile, Jenny und Nurgül den Hinterhof von Irsile und Jenny. Es ist ein kleiner Hinterhof in der Buttmannstr. 18.

Auch hier gehen Fremde leicht ein und aus. Das Tor ist immer offen. Das Schloss ist schon lange kaputt. Im Hausflur wird oft gepinkelt. Im Hof werden Drogen gespritzt, wie uns der Hausmeister erzählt: „Ich habe hier 12 Spritzen gefunden. Die Polizei ist schon informiert."

Irsile

„Der Müllhaufen gefällt mir nicht. Und es ist dreckig. Aber wir können in den Treppenhäusern Verstecken spielen und auf dem Autoanhänger im Hof schaukeln. Wem er gehört? Keine Ahnung. Der steht hier von Anfang an."

Jenny

„Das Sandherz muss sauber gemacht werden. Die Mülltonnen müssen weg, die stinken und Fliegen kommen."

Emine

„Mir gefällt hier der Nussbaum. Die Mülltonnen müssen in einer Reihe stehen. Der Sandkasten muss sauber sein. Der Möbelhaufen gefällt mir nicht. Hier gibt es kein Gras. Der Hausmeister mag zum Glück keine Heroinspritzen und Drogen und er sammelt alles auf. Hier wohnen möchte er nicht."

Iklima

„Der Nussbaum ist voll schön. Hier sind Sachen, die kaputt sind. Das ist hässlich. Der Boden ist überall dreckig und er muss sauber werden. Die Mülltonnen stinken."

Das sind unsere Veränderungsvorschläge:

Den Anhänger, der niemandem gehört, könnte die Hausverwaltung verkaufen und für das Geld eine „echte" Schaukel kaufen. Es soll eine Wiese mit bunten Blumen und nicht eine Wüste sein. Müssen hier so viele Mülltonnen stehen? Die Bewohner sollen den Sperrmüll vor's Haus tragen und von der BSR abholen lassen.

Wir werden einen Brief an die Bewohner/innen des Hauses schreiben:

Helft unseren Hinterhof sauberzuhalten!

Dann gehen wir zu dem Haus von Emine und Nurgül.
Sie wohnen in der Stettiner Str. 13.

Durch das Treppenhaus erreichen wir einen sehr großen Hinterhof, der nur zu diesem Haus gehört. Die anderen Häuser begrenzen ihn mit den fensterlosen Rückseiten.
Der Eindruck ist eindeutig:

„Hier ist nichts.“ „Er ist leer.“ „Der Hof ist sehr groß und hell. Hier sind keine Bänke, keine Tische, kein Sandkasten.“ „Er ist sehr groß. Hier ist nichts.“

Emine

„Hier ist gar nichts. Wir haben hier aber Ratten und Löcher in der Mauer.“

Iklima

„Es gefällt mir hier nicht, weil es hier nichts gibt. Es könnte hier eigentlich schön sein. Es könnten Bänke, Schaukeln und Rutschen sein.“

Nurgül

„In meinem Hof spiele ich manchmal Fußball, Fangen, Verstecken. Ich spiele mit Diana, Maglen und Nesrin. Die sind Araber. Sie sind unsere Nachbarn.“

Emine

„Mein Hinterhof hatte früher drei Bänke. Aber jetzt ist da gar nichts mehr. Die Bewohner mögen nicht, dass die Araber Krach machen. Diana, Mohamet, Nesrin und Ahmet nehmen Müll und gehen zum sechsten Stock und schmeißen ihn runter.
Na ja, wir sind gelangweilt. Wir könnten vier Schaukeln haben und Tischtennisplatten.
Und einen Sandkasten.“

Das sind unsere Veränderungs-vorschläge:

Wir wollen, dass es hier wieder schön ist. Für Kinder, für alle... An der großen Wand könnte ein Basketballkorb hängen. In der Ecke, wo keine Fenster sind, könnte ein Fußballtor stehen. Für uns Kinder und für Erwachsene. Cool und spannend wäre es auch, in einem Hexenhäuschen auf einem Bein mit einer Kletterleiter und einer Rutschstange zu spielen.

Hier endet unsere Besichtigung. Den ersten Schritt haben wir getan. Was kommt jetzt?
Wir wollen die Hausverwaltungen besuchen und herausfinden, was sie über unsere Vorschläge denken. Und wir haben vor, zu einer Sitzung des Frauenbeirats Stadtplanung zu gehen. Vielleicht finden wir dort Unterstützung.

Die Fortsetzung folgt ... auf jeden Fall.

Impressum

Herausgeberin:
Stiftung SPI

Sozialpädagogisches
Institut Berlin „Walter May“
Geschäftsbereich
Soziale Räume
und Projekte

MÄDEA
Interkulturelles Zentrum für
Mädchen und junge Frauen
Badstraße 10, 13357 Berlin

030.49 30 89 66
maedea@stiftung-spi.de
www.maedea.stiftung-spi.de
www.stiftung-spi.de

Projektidee und
Durchführung:
Eva Palej
Gestalterische Umsetzung:
Patrick Palej